UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Baukunst vom Altertum bis zur Neuzeit

Joseph, David

Berlin [u.a.], ####

c. Denkmäler.

urn:nbn:de:hbz:466:1-84707

Visual Library

Die Basis ist attisch-jonisch, der Schaft jonisch, das Kapitell (Abb. 136) ist in der einfachsten Form des Kalathos (Arbeitskorb der Frauen) oder Kelches mit zwei Blattreihen, unten Akanthus, oben Schilfblätter, gebildet. Die in Epidauros (Abb. 137) gefundene Kapitellform stellt bereits eine weitere Stufe dar und leitet über zu einer bei weitem regelmässiger vorkommenden Form, nämlich zur Anwendung zweier Akanthusblattreihen, die sich um den Kern anschmiegen. Aus diesem heraus scheinen an den Ecken je zwei Stengel zu wachsen, deren Vereinigung zur Volute unterhalb des Abakus stattfindet. Nach der Mitte zu neigen sich dann wieder je zwei Stengel in Spiralendungen, zwischen denen heraus sich eine Palmette entwickelt. Die reicher gestalteten Kapitelle, wie dasjenige vom Lysikrates-Denkmal, Abb. 138, formen sich aus Kombinationen der gegebenen Elemente und gehören einer späteren Zeit an. Die Anten erfahren je nach der Kapitellbildung reichere oder einfachere Dekoration (s. Abb. 121).

c) DIE DENKMÄLER

1. Periode des Archaismus

Um 1104 bis etwa 470 v. Chr.

α) Dorische Architektur

Das Heraion in Olympia, ältester bekannter Bau eines dorischen Peripteros von 6 × 16 Säulen von verschiedenen Durchmessern und Achsenweiten. Breite 18,75 m, Länge 50,01 m. Material der Säulen ist ein gelblicher Sandstein. Das Mauerwerk ist mit Stuckschicht verkleidet, das Dach mit Thonziegeln eingedeckt. Die erste Anlage des Tempels stammt noch aus der Zeit vor 700 v. Chr. Der Bau ist besonders bemerkenswert wegen des dort zu konstatierenden Überganges von der Holzsäule zur Steinsäule.

Die aus Kalkstein erbauten Tempel in Unteritalien und Sicilien:

In Selinunt allein sieben Tempel, meist sind es Peripteralanlagen, nur der grosse Zeustempel war ein Pseudoperipteros von 8 × 16 Säulen.

In Agrigent bildet der Zeustempel (Abb. 139) ein hervorragendes Beispiel eines Pseudoperipteros von 7 × 14 Säulen. Die Cella hat Pfeilerreihen mit darüberstehenden Telamonen in der Obergalerie, welche die auf sie drückende Last durch Bücken zum Ausdruck bringen. Ebendaselbst sind sechssäulige Peripteroi die Tempel der Juno Lacinia, der Concordia und des Herakles, letzterer mit 15 Säulen an der Längsseite.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

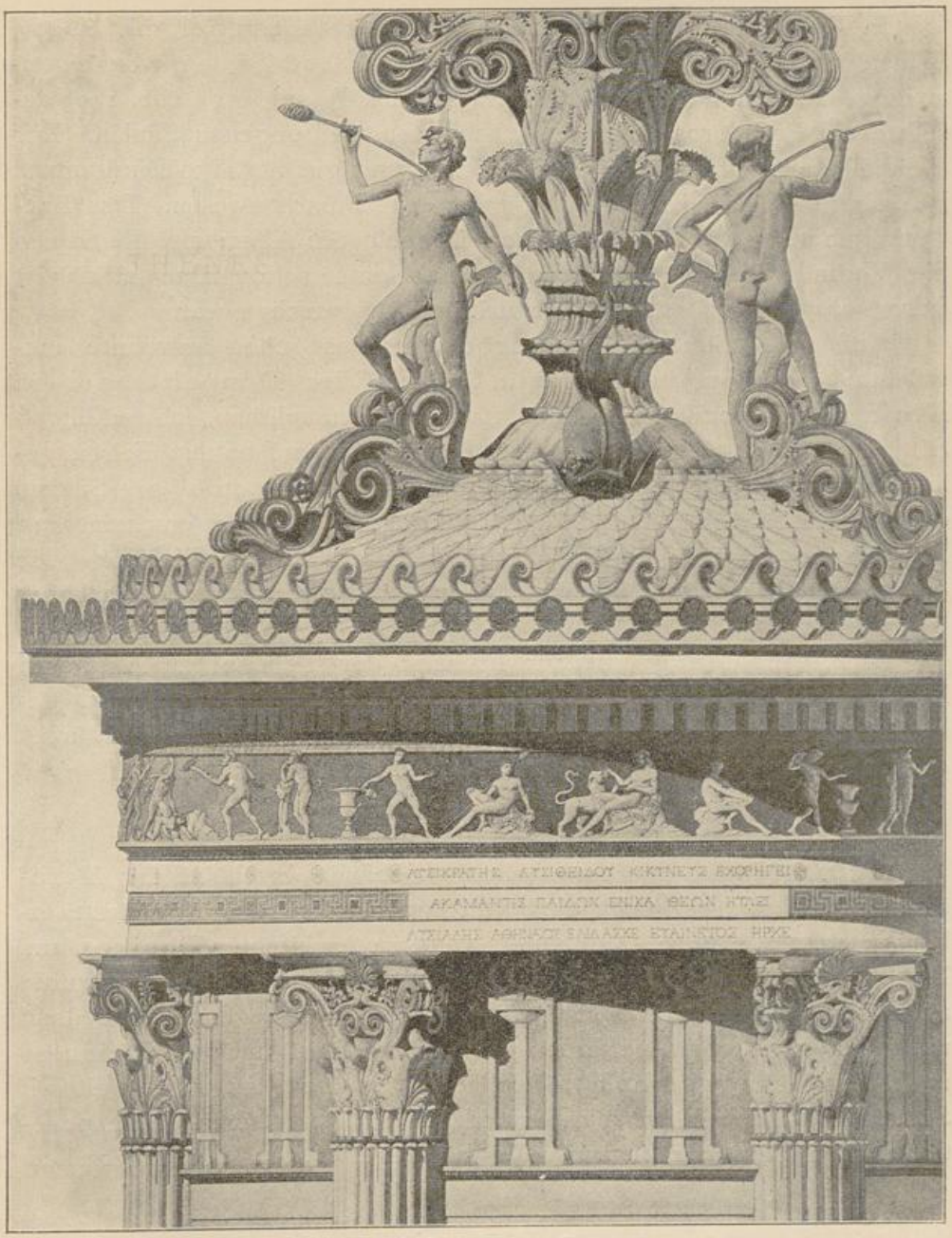

Abb. 138. Denkmal des Lysikrates. (D'Espouy, Antike.)

In Syrakus ist älteren Datums der Tempel der Artemis, Artemision genannt, ein Peripteros von 6 × 17 Säulen. Vom Olympeion in Syrakus ist nur wenig noch vorhanden, darunter jedoch einige unvollständige Monolithsäulen aus Tuff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In Paestum zwei Peripteroi: Der Demetertempel mit 6×13 Säulen und die sogenannte Basilika mit 9×18 Säulen, von eigenartigem Grundriss; ferner der Tempel des Poseidon (Abb. 140) daselbst, ein Peripteros von 6×14 schweren, gedrungenen Säulen. Der Tempel steht auf dreistufigem Unterbau und gilt als Hypäthraltempel. Die obere Galerie ist durch Treppen erreichbar gewesen. Das Bauwerk gehört zu den besterhaltenen Tempeln des Altertums, die Säulen der Vorhalle und die Giebel sind beinahe unversehrt. Baumaterial ist Poros, das ehedem mit einem Stucküberzug versehen war.

Auf griechischem Mutterboden: Das schon erwähnte umgebaute Heraion in Olympia, sodann der Doppeltempel zu Korinth, eine vorzügliche Ruine von 6×15 monolithen, schwerfälligen Säulen, und aus dem Ende dieser Periode der auf hohem Felsen gelegene Athenatempel zu Aegina, ein Peripteros von 6×14 Säulen, dessen Bauzeit sich von 480—470 hinzog. Die Cella erscheint mit Doppelanten, Material ist Poros, nur das Dach war aus Marmor. Die Giebelskulpturen bilden einen eigenartigen Schmuck der Münchener Glyptothek.

In Kleinasien gehört zur Frühzeit der Tempel zu Assos in Mysien, ein Peripteros von 6×13 mit Pronaos in antis und geschlossenem Opisthodom, die Säulen haben nur 16 Kanneluren, auch erkennt man hier sonstige Abweichungen vom Typus.

β) Jonische Architektur

Als das älteste hierher zählende Gebäude erscheint der Heratempel auf Samos, doch sind von ihm nur noch geringe Reste erhalten; er wurde im 6. Jahrhundert von den Architekten Phoikos und Theodoros aus Marmor erbaut. Von demselben Theodoros wurde auch der Bau des Artemistempels zu Ephesus begonnen, der dann unter Chersiphron und Metagenes fortgeführt und von Raionios und Demetrius von Ephesus vollendet worden war. Die weiteren Schicksale über diesen marmornen Dipteros und über den Apollotempel von Milet werden wir in Verfolg des nächsten Kapitels ersehen.

2. Blütezeit

Etwa 470—338 v. Chr.

Unter Kimon beginnt eine grossartige Bauthätigkeit, die von dem kunstgebildeten Perikles weiter fortgesetzt wird. Es gehen der dorische und jonische Stil nun nebeneinander her, ja an denselben Bauten werden die verschiedenen Systeme in Anwendung gebracht,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

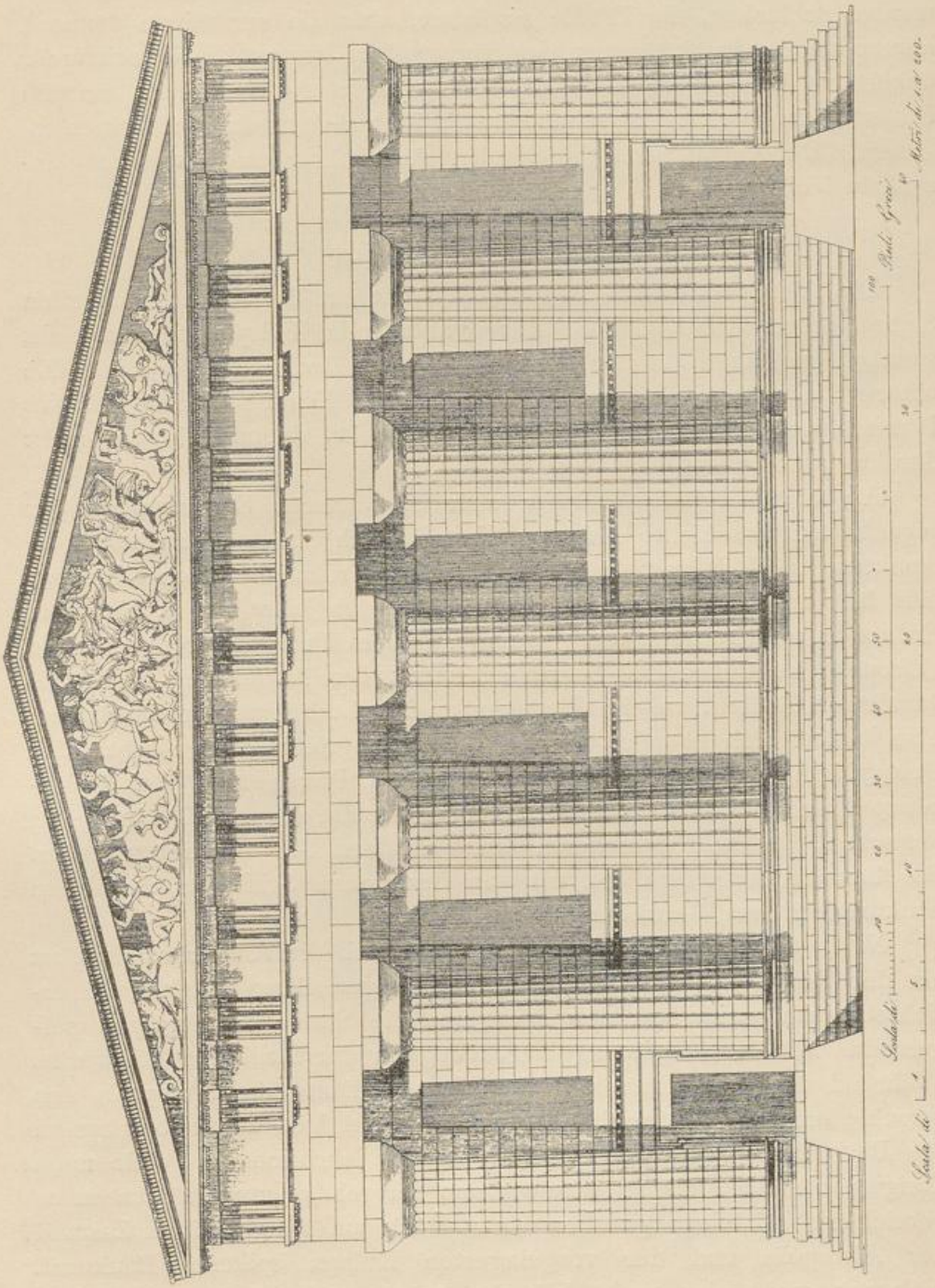

Abb. 139. Zeustempel zu Agrigent. (Canina, Architettura antica.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

und es bildet sich in Athen die attische Richtung beider Stile weiter aus, die den Höhepunkt klassischer Architektur bezeichnet. Die Säulen werden schlanker, die Profile zierlicher, aber sie erscheinen dennoch immer als Ausdruck grosser Gesinnung; dazu kommt die jedoch mehr dekorative Anwendung der korinthischen Ordnung. Man lässt sie zum Fassadenbau noch nicht zu und beschränkt sie auf das Erscheinen im Innern. Der Organismus griechischer Architektur erreicht seine glänzendste Vollendung.

Die Akropolis von Athen

Die Akropolis (Abb. 141 und 142) ist ein längliches, nach allen Seiten, ausser der östlichen, schroff abfallendes Felsplateau von nicht ganz 300 m Länge, in der Mitte beträgt die Breite etwa 130 m. Die untere Stadt liegt um etwa 70 m niedriger. Die Ebenmässigkeit des Plateaus wurde zum Teil künstlich hergestellt, dennoch ist sie nicht durchweg horizontal.

An die Akropolis knüpfen sich die ältesten Erinnerungen der sagenhaften Geschichte Athens. Ursprünglich hausten hier oben die Anakten, jene Könige pelasgischer Vorzeit. Frühzeitig schon errichtete man hier ansehnliche Bauwerke, die Xerxes im Jahre 480 v. Chr. vom Erdboden verschwinden liess; dann, nach den Perserkriegen, wird die Akropolis ausschliesslich Sakralbezirk mit der Aufführung jener bewunderten Bauten, welche die alten an Pracht bei weitem übertrafen. Man befand sich eben in der Blütezeit der griechischen Kunst. Die Propyläen, das Heiligtum der Athena Parthenos, der Niketempel und das Erechtheion, von denen die ersteren Tempel dem dorischen, die beiden letzteren dem jonischen Stil angehören, legen das bemerkenswerteste Zeugnis von der hohen Stufe der damaligen baukünstlerischen Bestrebungen ab.

Nach der Eroberung der Akropolis durch die Römer wurde dort ein der Roma und dem Kaiser Augustus geweihter Rundtempel errichtet, auch wurde vor den Propyläen die Statue des Agrippa aufgestellt. Mit der Regierung Neros begann der Raub der Bildwerke. Während des Mittelalters und der Neuzeit diente die Akropolis den verschiedensten strategischen Zwecken. Die Venetianer beschossen die Burg im 17. und die Türken im 19. Jahrhundert. Viele noch übrig gebliebenen Kunstwerke wurden fortgeholt, um die Museen zu bereichern. Abb. 141 gewährt einen Blick auf den heutigen Zustand der Akropolis und der vorgelagerten Ruinen späterer Baukunst. Abb. 142 giebt eine recht hübsche, wenn auch im einzelnen nicht ganz einwandsfreie Rekonstruktion der Akropolis wieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

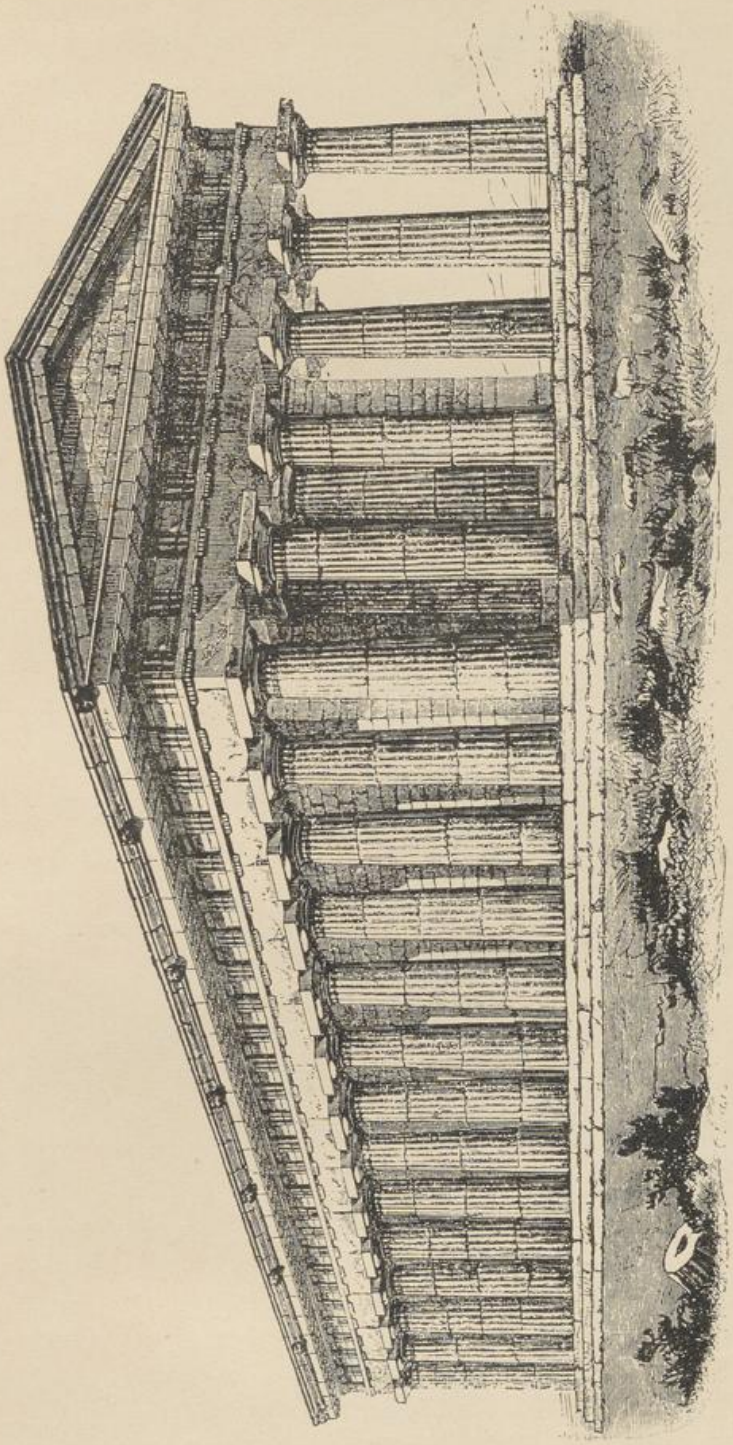

Abb. 140. Poseidontempel zu Paestum. (Beaux-Arts, L'antiquité.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

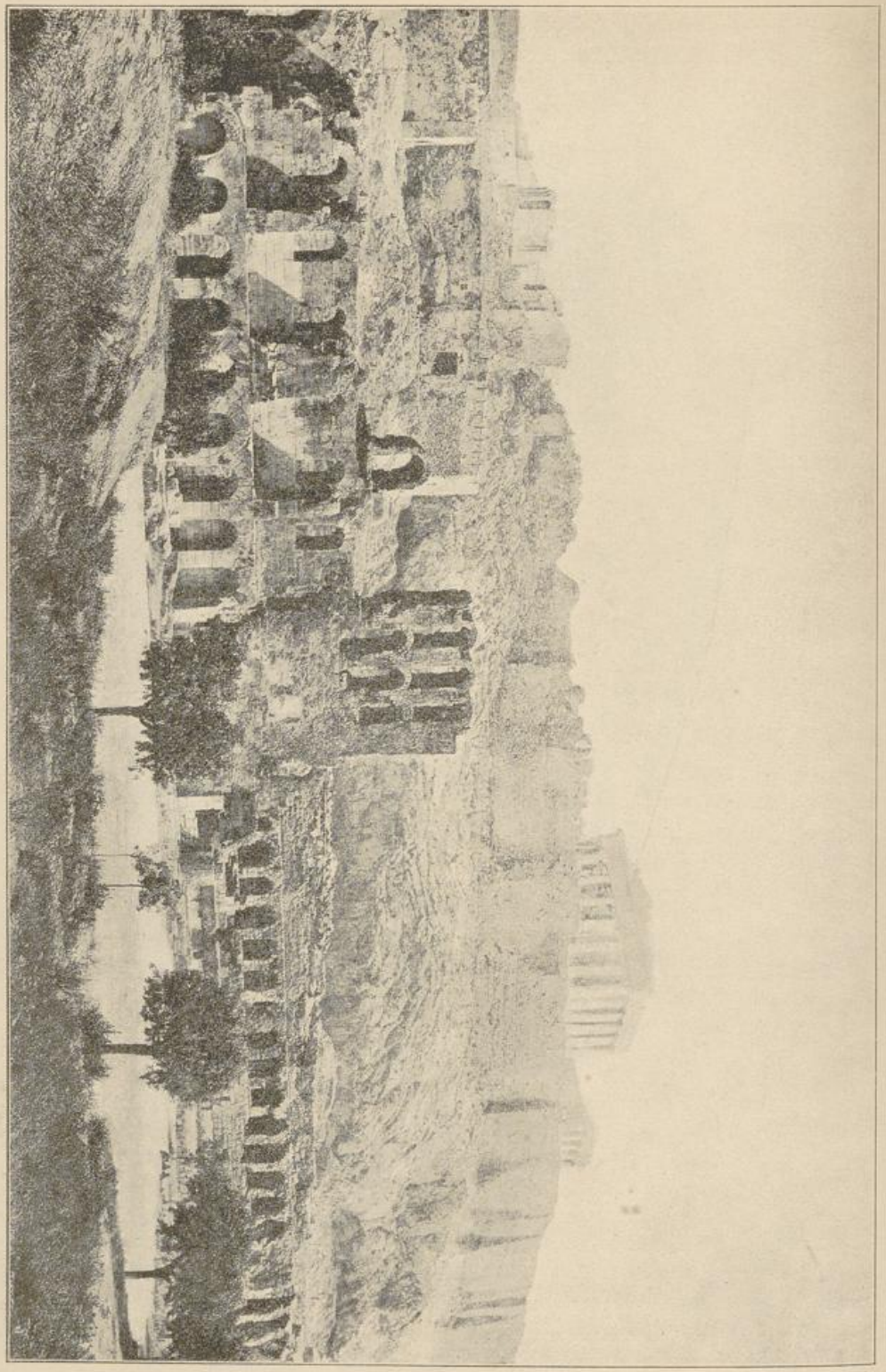

Abb. 141. Die Akropolis von Athen, jetziger Zustand. (Photographie von Rud. Schuster, Berlin.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

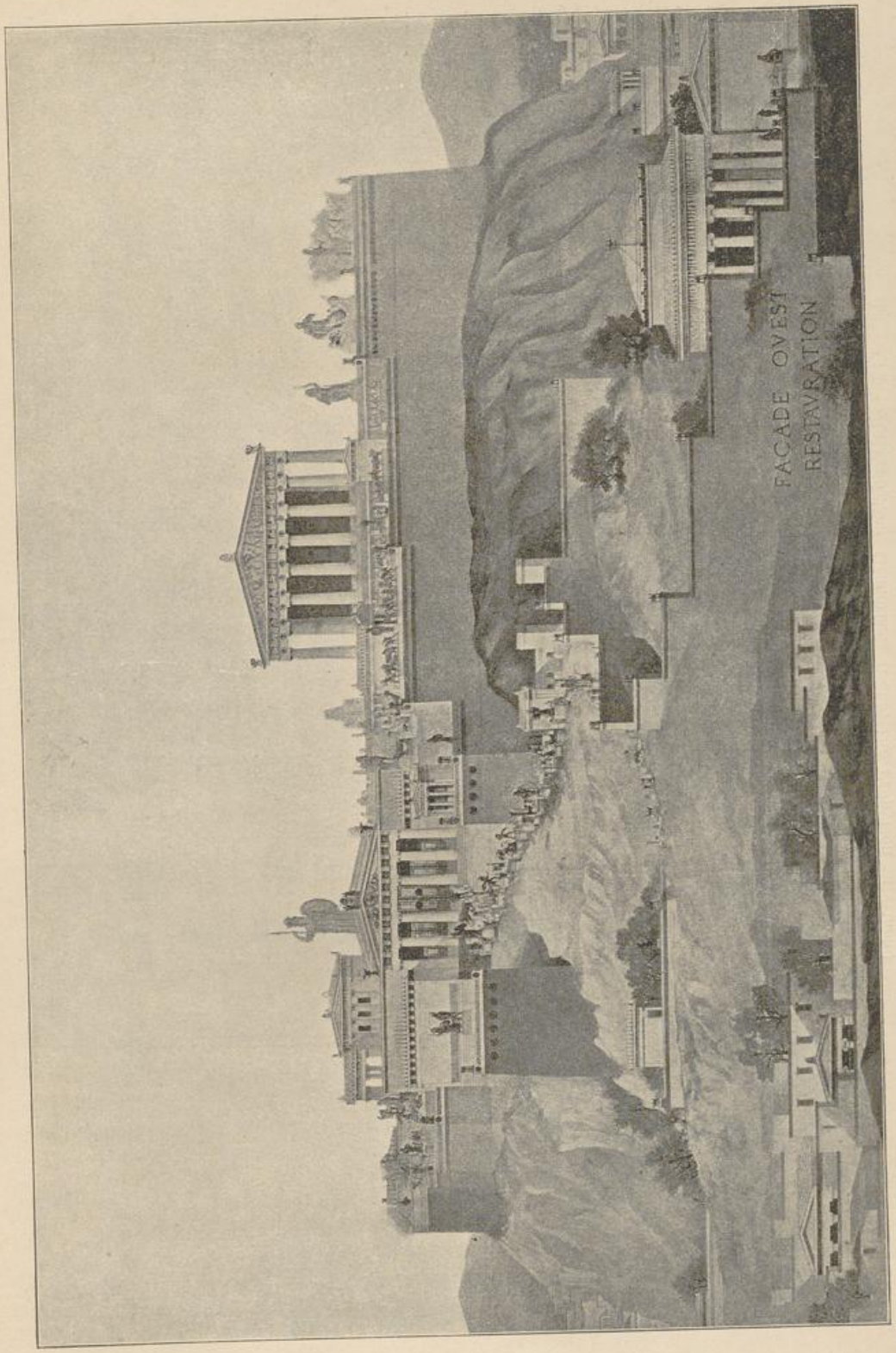

Abb. 142. Die Akropolis von Athen. Rekonstruktion. (D'Espouy, Antike.)

Die Propyläen (Abb. 143—145), 437—432 durch den Architekten Mnesikles mit ungeheueren Summen erbaut, bekunden die

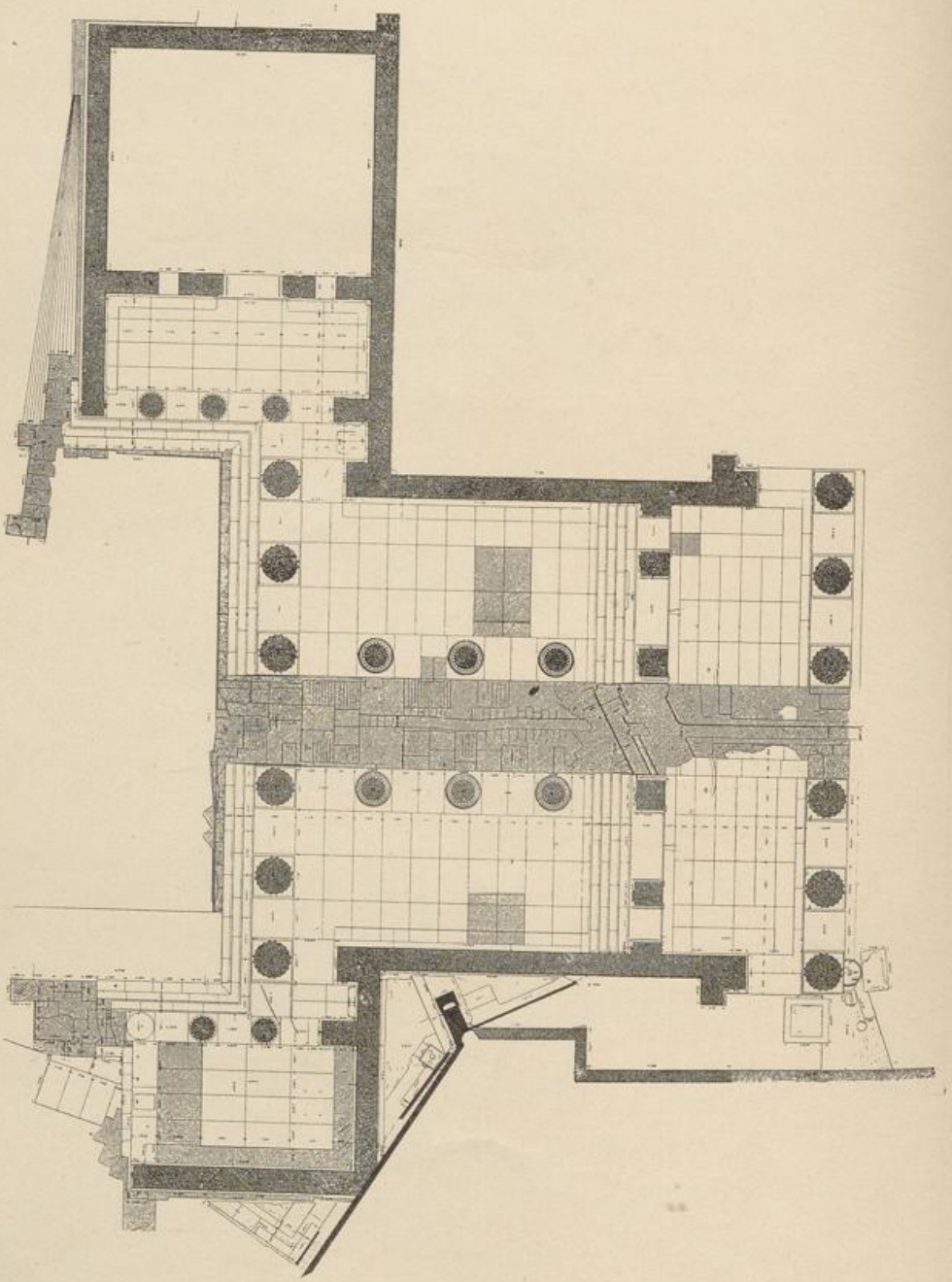

Abb. 143. Die Propyläen, Grundriss. (Bohn, Die Propyläen zu Athen.)

Genialität dieses griechischen Künstlers. Es war zum erstenmal, dass die Formen, wie sie bisher nur an Tempeln verwendet wurden, nun

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

auch einer freieren architektonischen Komposition einverleibt wurden. Der Versuch gelang vollkommen, wobei noch ein weiterer Fortschritt innerhalb der Technik selbst zu verzeichnen ist, da die Entfernungen der Architrave von Mitte zu Mitte der Säulen, sowie damit im Gefolge eine kühnere Deckenkonstruktion zur Lösung neuer Probleme anspornte. Die Ruine ist noch verhältnismässig gut erhalten. Die Propyläen bilden einen Monumentaleingang zur Akropolis, die an dieser Seite nur mässig ansteigt; man erreichte die Höhe vermöge einer breiten Freitreppe, von der Beulé noch Reste vorgefunden hatte, die

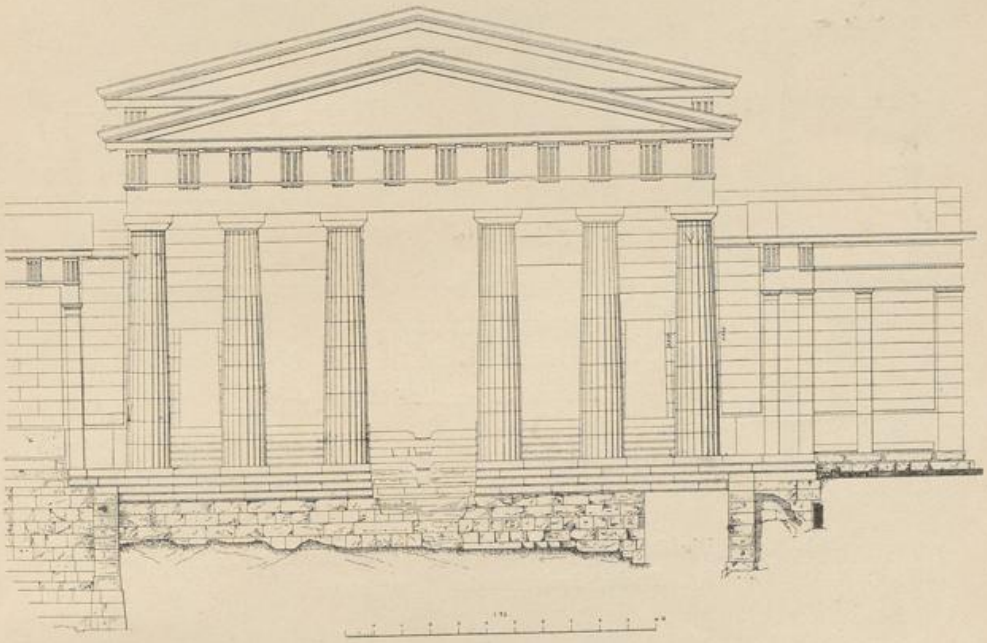

Abb. 144. Die Propyläen, westliche Ansicht. (Bohn, Die Propyläen zu Athen.)

jedoch bereits der Zeit des römischen Kaiserreiches angehörten. Nach Ersteigung der Freitreppe unterscheidet man einen Mittelbau und Seitengebäude. Ersterer bildet das Thor mit den Hallen, die durch eine Mauer mit fünf Öffnungen getrennt sind. Die Vorhalle ist nur dreischiffig infolge der durch jonische Säulenreihen gebildeten Anlage. In der Front stellt sich das Werk als Hexastylos dorischer Ordnung dar. In Bezug auf die Erforschung des Bauwerks haben sich in neuerer Zeit Bohn und Dörpfeld verdient gemacht; ersterer hat den Grundriss (Abb. 143) nach dem heutigen Zustande wiedergegeben, sowie eine Rekonstruktion der Fassade (Abb. 144) angefertigt, letzterer weist auf Grund von Aufnahmen nach, dass das ursprüngliche Projekt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

weit umfassender war (Abb. 145). Danach lag es in der Absicht des Architekten, im Nordosten sowie im Süden grössere Anbauten an den bereits errichteten Kernbau anzuschliessen, so dass beide Seiten vollkommen symmetrisch geworden wären, was heute nicht der Fall ist. Durch die Anlage des Tempelbezirkes der Nike Apteros ist der rechte Flügel nur in verkürzter Form zur Ausführung gekommen, während sich links die Pinakothek erstreckte. Das Gebäude war mit jener unvergleichlichen künstlerischen Vollendung erbaut, die alle auf der Akropolis errichteten Denkmäler auszeichnet und unter denen obenan steht:

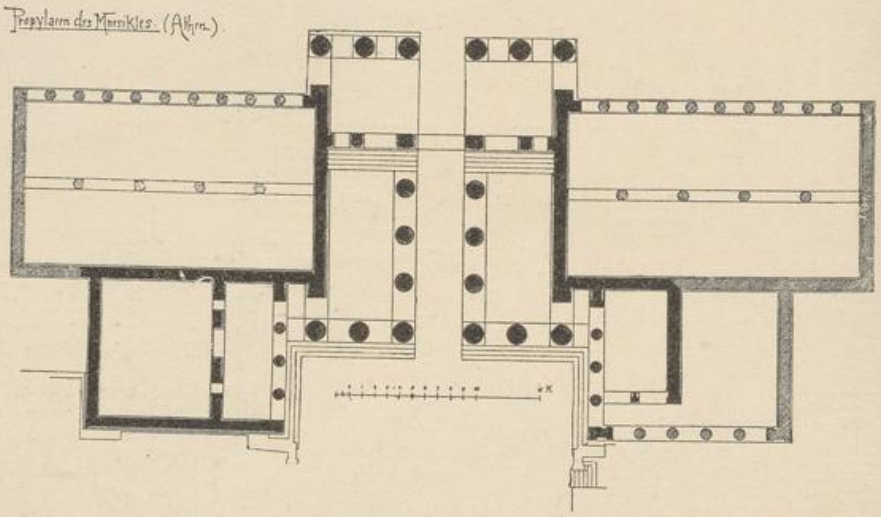

Abb. 145. Die Propyläen, Grundriss der ursprünglichen Anlage. (Durm, Baukunst der Griechen.)

Der Parthenon (Abb. 116, 129—131). Dieses Wunderwerk der Baukunst war der Athena Parthenos, der jungfräulichen Athena, geweiht an Stelle eines älteren, von den Persern zerstörten, 1886 von Kabbadias und Dörpfeld aufgedeckten Peripteros von 6 × 12 Säulen. Der neue Bau wurde unter Leitung des Perikles und der Architekten Iktinos und Kallikrates als dorischer Peripteros oktastylos edelster Gestaltung mit Peristyl 8 × 17 in den Jahren 447—434 errichtet. Der Amphiprostylos zeigt Pronaos, Hekatompedon mit dem Bilde der Athena Parthenos, der eigentliche, von vier Säulen gestützte Parthenon, als Aufbewahrungsort des Nationalschatzes, und Opisthodom, von dem aus der Schatz zugänglich war. Zwischen beiden Haupträumen eine massive Wand. Das Hekatompedon (29,89 m = 100 griechische Fuss lang) ist eine dreischiffige, durch Säulen geteilte Anlage, mit Fort-

setzung der Säulen um das Kultbild herum. Auf der unteren Säulenreihe erhob sich noch eine obere. Abb. 130 zeigt eine recht plastische Darstellung der Hauptteile der Säulen, wie sie am Parthenon vorkommen. Material des ganzen Tempels ist pentelischer Marmor. Ob der Tempel hypäthral angelegt war, darüber gehen die Meinungen

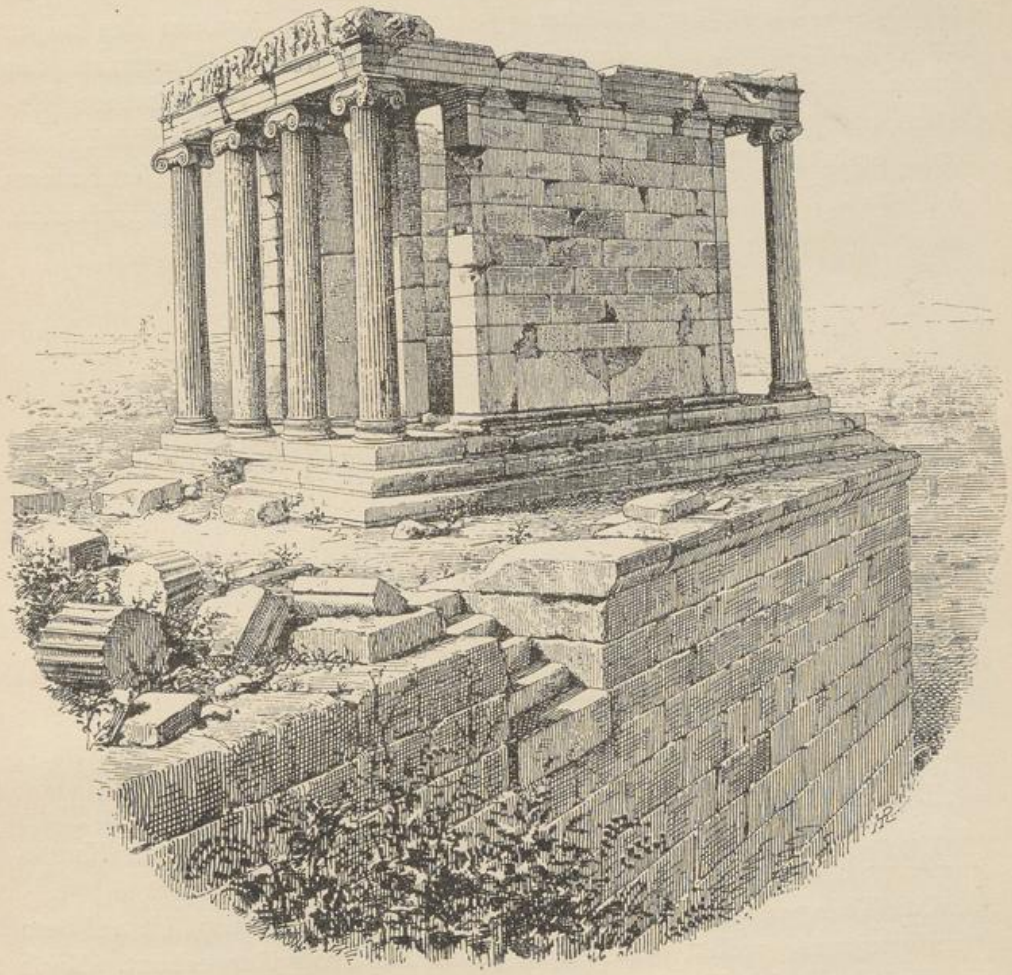

Abb. 146. Tempel der Nike Apteros. (Raguenet, Petits édifices.)

auseinander, Bötticher und Curtius bejahen die Frage, Ross und Durm verneinen sie. Letzterer hat sich überdies ebenso wie Dörpfeld noch um die infolge der Erdbeben neuerdings erforderlichen Restaurationsarbeiten verdient gemacht.

Der reichlich angewendete plastische Schmuck ist von Phidias' Meisterhand entworfen und gewiss auch teilweise von ihm ausgeführt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Am meisten bewundert wurde das Goldelfenbeinbild der Athena, ein Hauptwerk des Meisters, das in der Cella stand.

In christlicher Zeit wurde eine Kirche aus dem Parthenon gemacht, die Türken verwandelten ihn 1460 in eine Moschee. Trotzdem blieb das Gebäude noch gut erhalten, bis im Jahre 1687 die Venetianer die von den Türken als Citadelle benutzte Akropolis bombardierten. Es war am 28. September desselben Jahres, als die Bomben des so zu trauriger Berühmtheit gelangten Grafen Königsmark, Leutnants des Admirals Morosini, den Parthenon erreichten. Eine furchtbare Explosion zersprengte das als Pulvermagazin eingerichtete Gebäude und schnitt es in zwei Teile. Endlich wurde im Beginn des 19. Jahrhunderts ein grosser Teil der Skulpturen, welche Fries und Giebel schmückten,

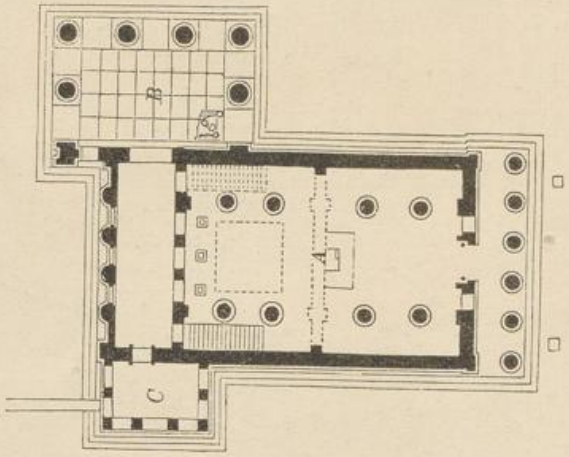

Abb. 147. Das Erechtheion, Grundriss. (Adamy, Architektonik.)

durch Lord Elgin dem Britischen Museum zugeführt, wo sie als Elgin Marbles den vornehmsten und unvergleichlichsten Schmuck der Kunstsammlung bilden.

Der Tempel der Nike Apteros (Abb. 132, 134, 146) ist auf dem Felsenvorsprung rechts vom Eingange zu den Propyläen erbaut. Nach der Periegese des Pausanias hätten die Athener der ungeflügelten Siegesgöttin ein Heiligtum errichtet in der Hoffnung, dass deren Flügellosigkeit sie an Athen fesseln würde. Die neueren Ausgrabungen der griechischen archäologischen Gesellschaft (1897) haben eine Inschriftentafel ans Tageslicht gefördert, wonach feststeht, dass der Tempel gleichfalls unter Perikles und durch den Parthenonarchitekten Kallikrates erbaut worden ist, eine Thatsache, die uns auch den vornehmen Charakter der Formen verständlich macht. 1687 von den Türken abgetragen, wurde der zierliche Tempel von Ross, Schaubert

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

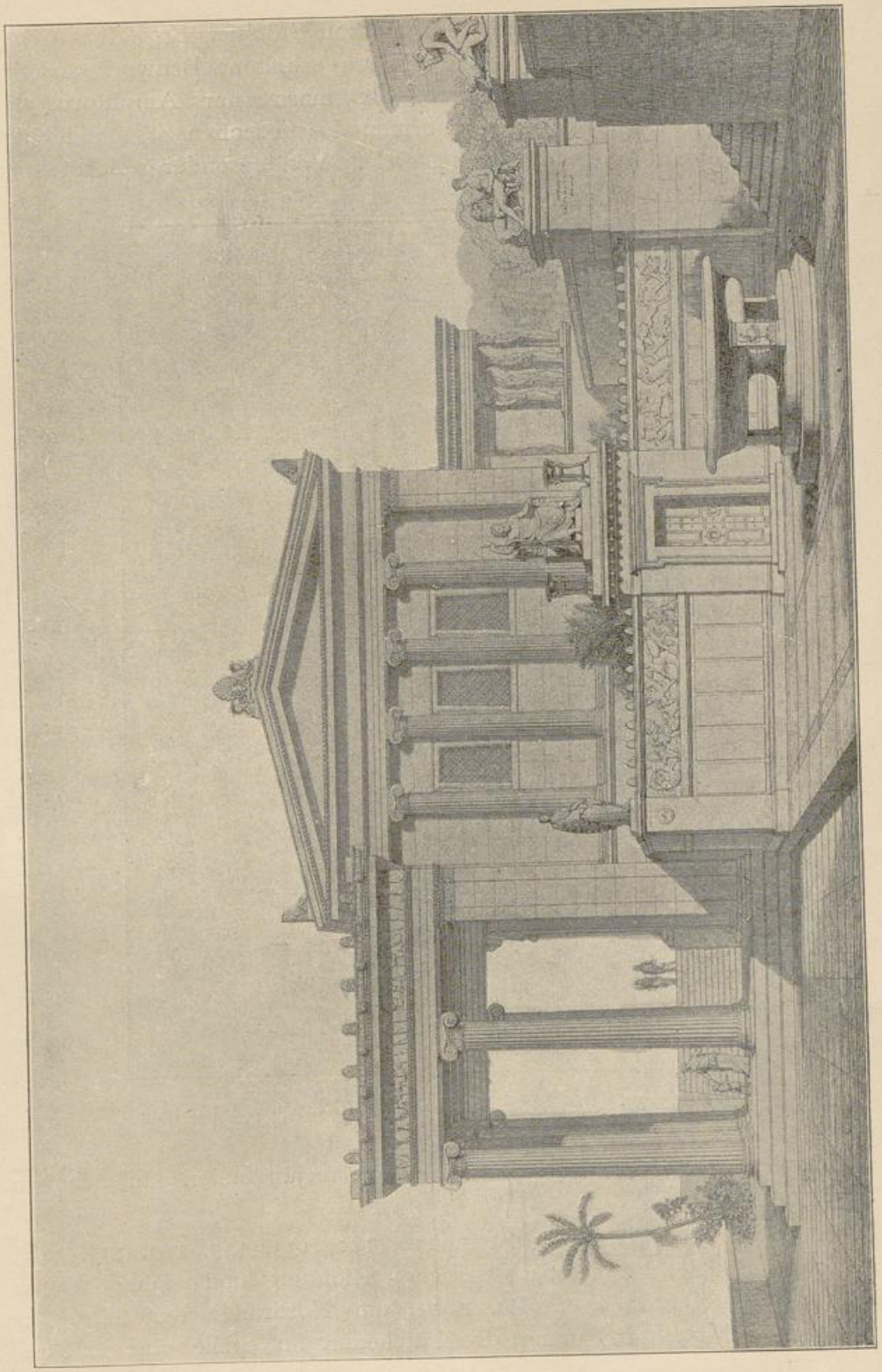

Abb. 148. Das Erechtheion, Rekonstruktion. (Bühlmann, Architektur.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

und Hansen im Jahre 1835 mit den antiken Stücken sorgfältig wieder aufgebaut. Es ist das am vollständigsten erhaltene Bauwerk aus der Blütezeit griechischer Architektur, ein marmorner Amphiprostylos tetrastylos; für das Studium der Formen des jonischen Stils bildet der Tempel eines der lehrreichsten Beispiele. Von besonderer Zartheit ist

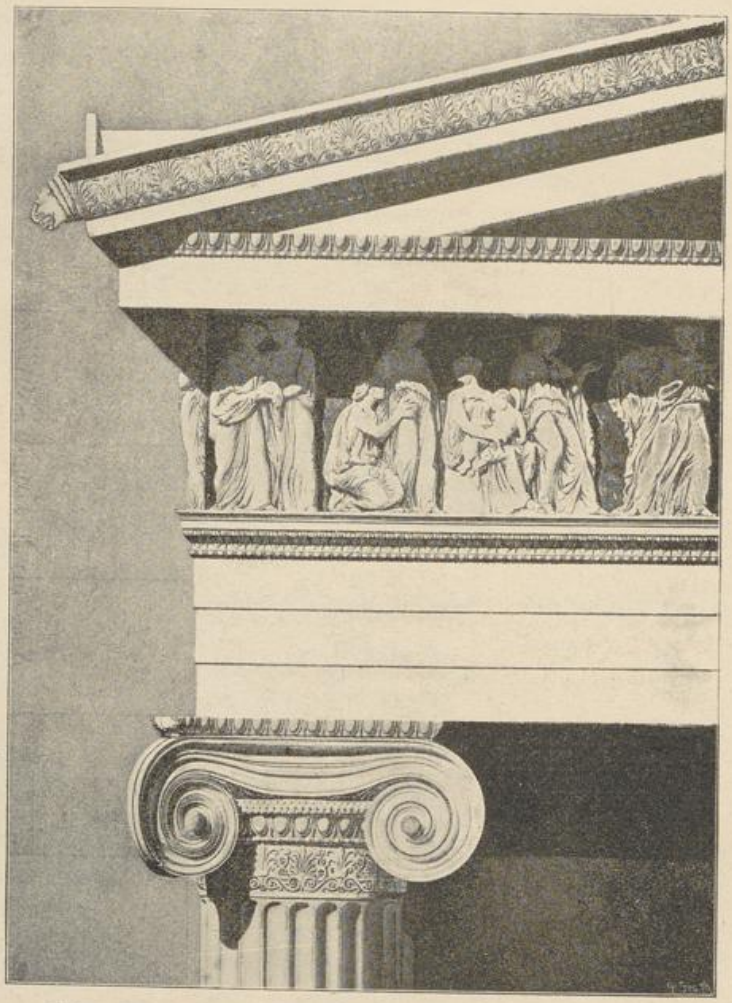

Abb. 149. Das Erechtheion, Detail. (D'Espouy, Antike.)

die Kapitellform (Abb. 134). Die sich stark verjüngenden Säulen haben 24 Kanneluren.

Das Erechtheion (Abb. 117, 118, 120, 133, 135, 147, 148, 149), schönstes Bauwerk der attisch-jonischen Richtung und wichtig wegen seines guten Zustandes im Äussern, am Nordrande der Akropolis gelegen und nach Erbauung des Parthenon an Stelle eines älteren

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Heiligtumes aufgerichtet. Absolut abweichender Grundriss. Die Niveaudifferenz zwischen Ost- und Südfront und zwischen Nord- und Westfront beträgt circa 3 m. Die Ostfront bildet mit dem eigentlichen

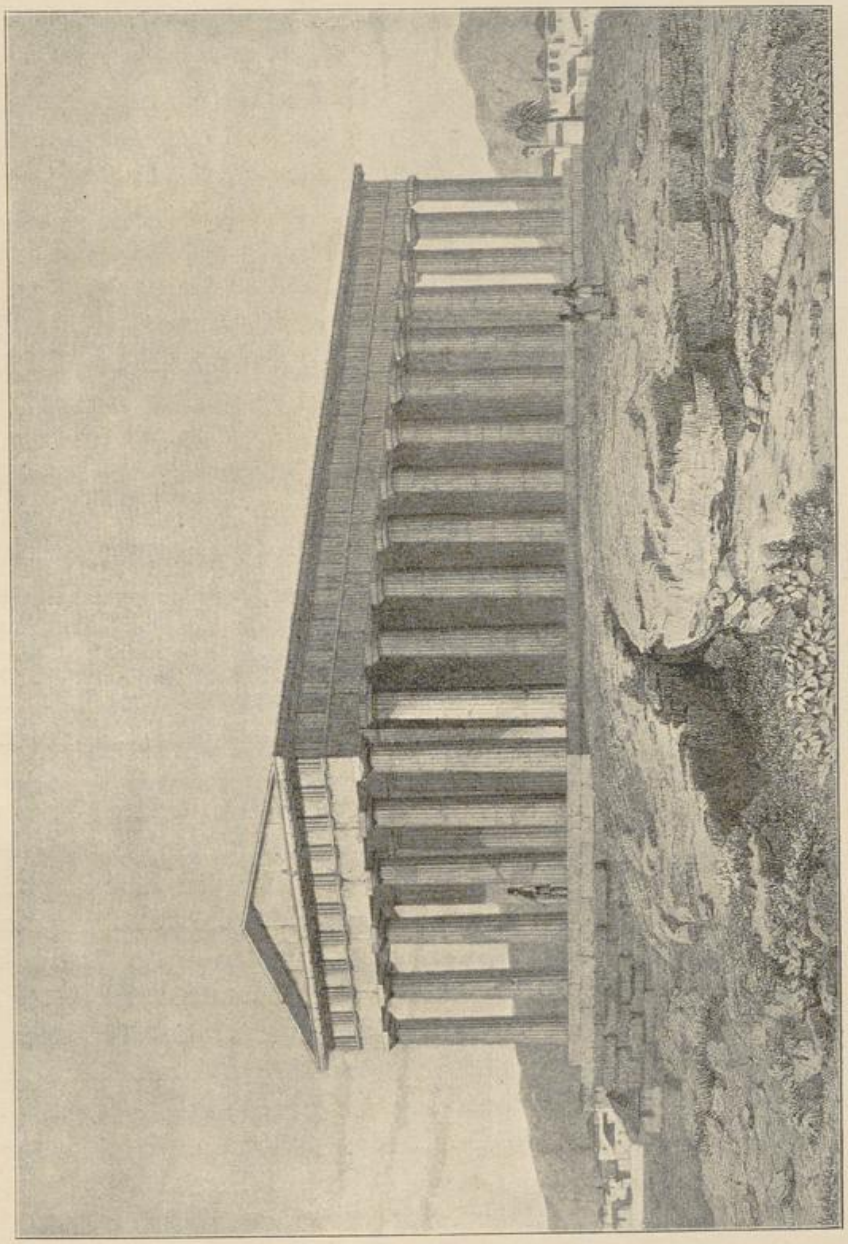

Abb. 150. Der Theseustempel zu Athen. (Gailhabaud, Denkmäler.)

Erechtheion die Hauptseite des Gebäudes; dasselbe ist Prostylos mit sechs jonischen Säulen. An den westlich gelegenen Teil schliessen sich an im Süden die Kariatydenhalle mit den sechs Jungfrauen (Korai).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

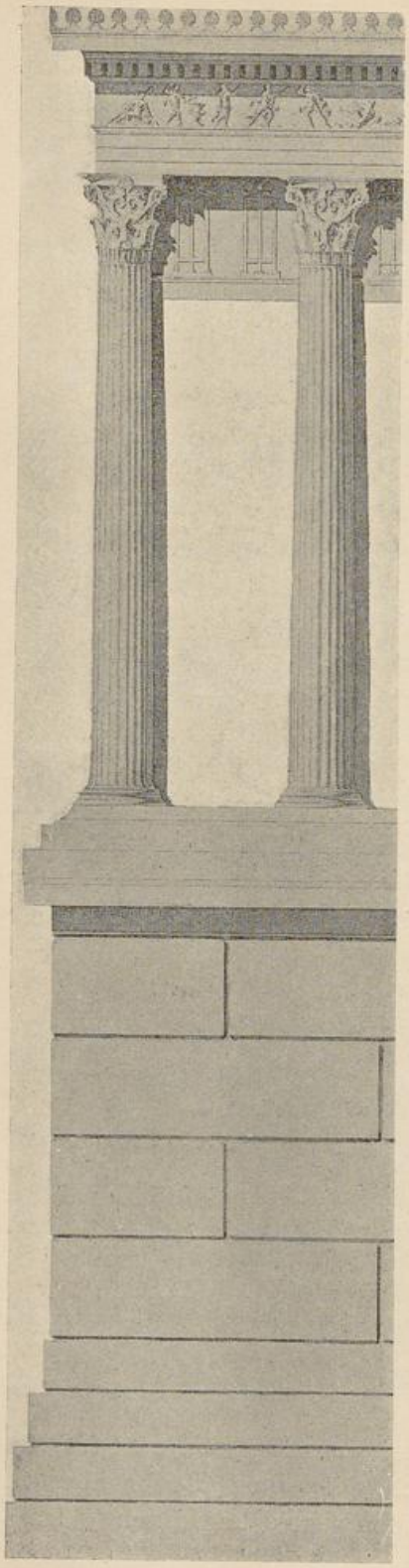

Abb. 151. Denkmal des Lysikrates. (Uhde, Architekturformen.)

Vermittelst einer Treppe gelangte man in den Westraum; zur Nordhalle führte eine Treppe von zwölf Stufen. Diese Halle ist von sechs prächtigen jonischen Säulen gestützt (Abb. 147). An der Westseite des Mittelbaues (Abb. 148) sind auf hohem Unterbau zwischen Pilastern vier jonische Halbsäulen sichtbar, zwischen denen drei Fenster liegen. Die Giebel besassen keinen plastischen Schmuck. Der Eingang findet durch die sogenannte „schöne Thür“ von der Seite der Säulenhalle her statt. Diese Thür (Abb. 117, 118) ist wegen ihrer dekorativen Umrahmung bemerkenswert; Verdachung mit Konsolen. Über die Zulässigkeit der Kariatyden wie überhaupt der menschlichen Gestalt als Träger giebt es verschiedene Meinungen, ebenso ist man sich über die Konstruktion des Innern nicht ganz einig. Das Erechtheion ist von allen Glanzbauten auf der Burg am spätesten erbaut, es wird noch im letzten Jahrzehnt des 5. Jahrhunderts daran gearbeitet, vielleicht ist es sogar erst im Beginn des 4. Jahrhunderts vollendet worden. Im 7. Jahrhundert n. Chr. wurde das Gebäude in eine christliche Kirche verwandelt, die Türken richteten später hier einen Harem ein. Im 19. Jahrhundert verschlimmerte sich das Zerstörungswerk durch die Kanonen der Moslemin, durch den Raub Lord Elgins und ein im Jahre 1852 erfolgtes Erdbeben.

Die übrigen Bauten.

Im allgemeinen gleichzeitig mit den Prachtmonumenten auf der Akropolis wurden noch folgende Bauten im Peloponnes und in der attischen Landschaft errichtet:

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In Athen selbst noch der Theseus-Tempel (Abb. 150) ein dorischer Peripteros von 6 × 13 Säulen aus weissem pentelischen

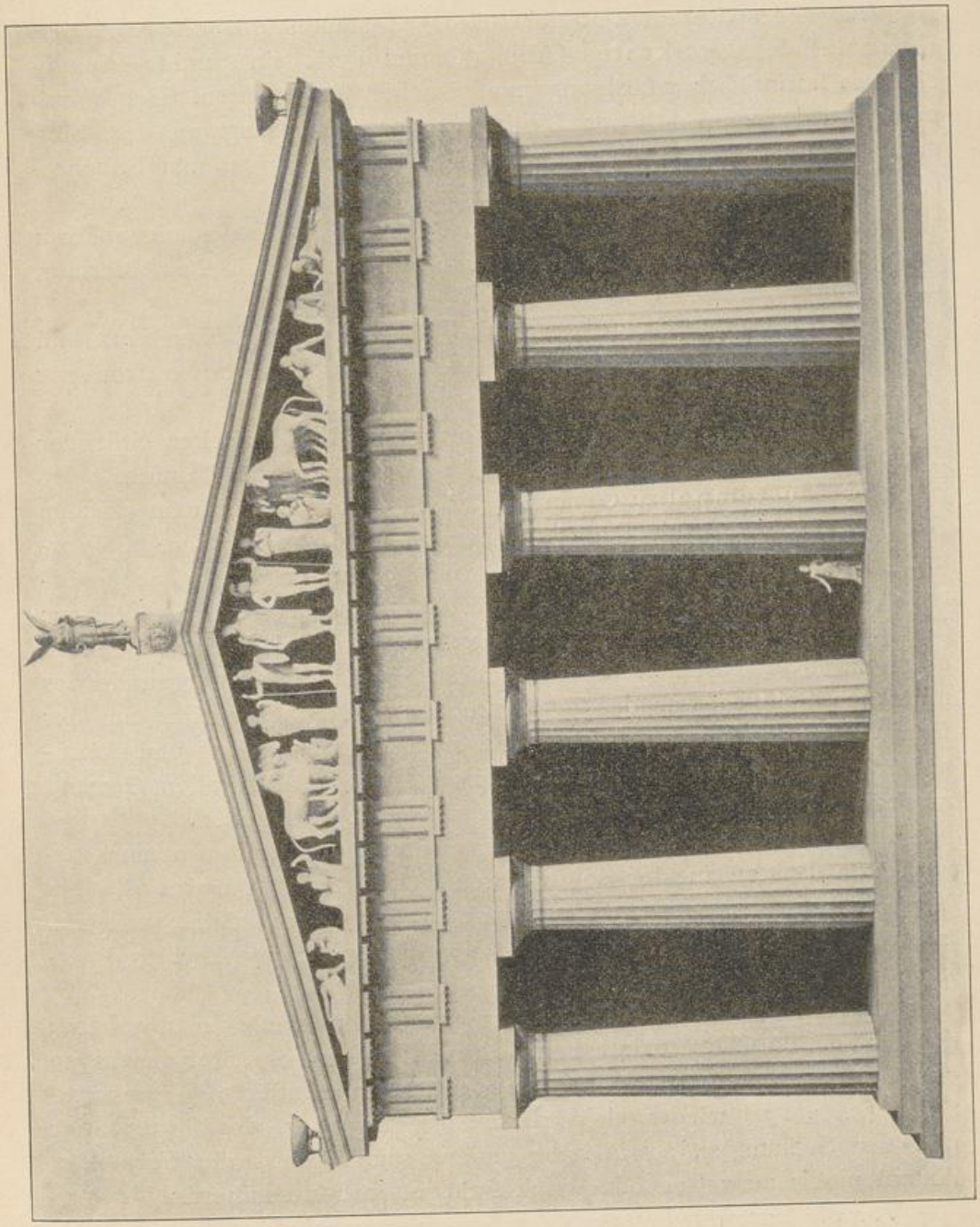

Abb. 152. Der Zeustempel in Olympia. (Bötticher, Olympia.)

Marmor, etwa um 460 erbaut und dem doppelt so grossen Parthenon verwandt. Eine Eigentümlichkeit tritt hier insofern auf, als die Ost-

und Westseite keine Metopen und Triglyphen haben, sondern anstatt dessen ein jonischer Fries gebildet ist. Der Tempel ist sehr gut erhalten, jetzt dient er Museumszwecken.

Aus der spätesten Zeit der Blüte 334 stammt das choragische Denkmal des Lysikrates (Abb. 138 und 151), ein runder Pseudodipteros korinthischer Ordnung mit hübschen Ornamenten. Das Monument wurde vom Athener Lysikrates zur Erinnerung an den Sieg errichtet, den die Jünglinge seines Bezirkes im Singen am Bakchosfeste im Jahre 335 v. Chr. davongetragen hatten.

In Rhamnus der Themistempel, erscheint als einfachste Form des dorischen Antentempels; die Cella war aus pentelischem Marmor, die Architekturteile aus Kalkstein.

In Eleusis der Demetertempel für den mysterischen Kult und deshalb abweichender Formation, ist ein von Iktinos entworfener dorischer Bau.

Im Peloponnes vertreten hervorragend den dorischen Stil: der Zeustempel zu Olympia und der Apollotempel zu Bassae.

Der Zeustempel zu Olympia (Abb. 152), erbaut von dem elischen Architekten Libon, ein Peripteros hexastylos, 6 × 13 Säulen, mit Vor- und Hinterhalle in antis, ist noch weit berühmter durch das Goldelfenbeinbild des Zeus von Phidias als durch seine Architektur; Material: Kalktuff, Dachziegel aus Marmor. Die Cella wird im Innern durch zwei Säulenreihen in drei Schiffe geteilt, im Hintergrunde des mittelsten Schiffes war das berühmte Zeusbild mit der Nike auf der Hand sichtbar. Die Giebelfiguren sollen von Paionios und Alkamenes gemeisselt sein; ersterem wird auch die mit flatterndem Gewand erscheinende, die Giebelspitze zierende Nike zugeschrieben.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir uns auch die übrigen bemerkenswertesten Bauten in der sogenannten Altis zu Olympia, die ein Viereck von etwa 200 m Länge und 175 m Breite bildet, ansehen, insoweit sie auf der Durm'schen Vogelperspektive (Abb. 153) erkennbar sind.

Im Hintergrunde bemerken wir von rechts nach links gehend: das Stadion, die Terrasse mit den Schatzhäusern, darunter diejenigen der Geloer, von dem wir hier ein reich ornamentiertes Terrakottastück (Abb. 154) wiedergeben, ferner der Megarer, der Metapontier und der Selinuntier, sowie acht andere, die zumeist die Form des Antentempels aufweisen oder doch sich dieser Form nähern.

Vor die letzteren legt sich, und zwar unterhalb der Terrasse, das Metroon, welches, nach Südosten orientiert, der Göttermutter Rhea geweiht war. Nach links hin, in der Verlängerung der Schatzhaus-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

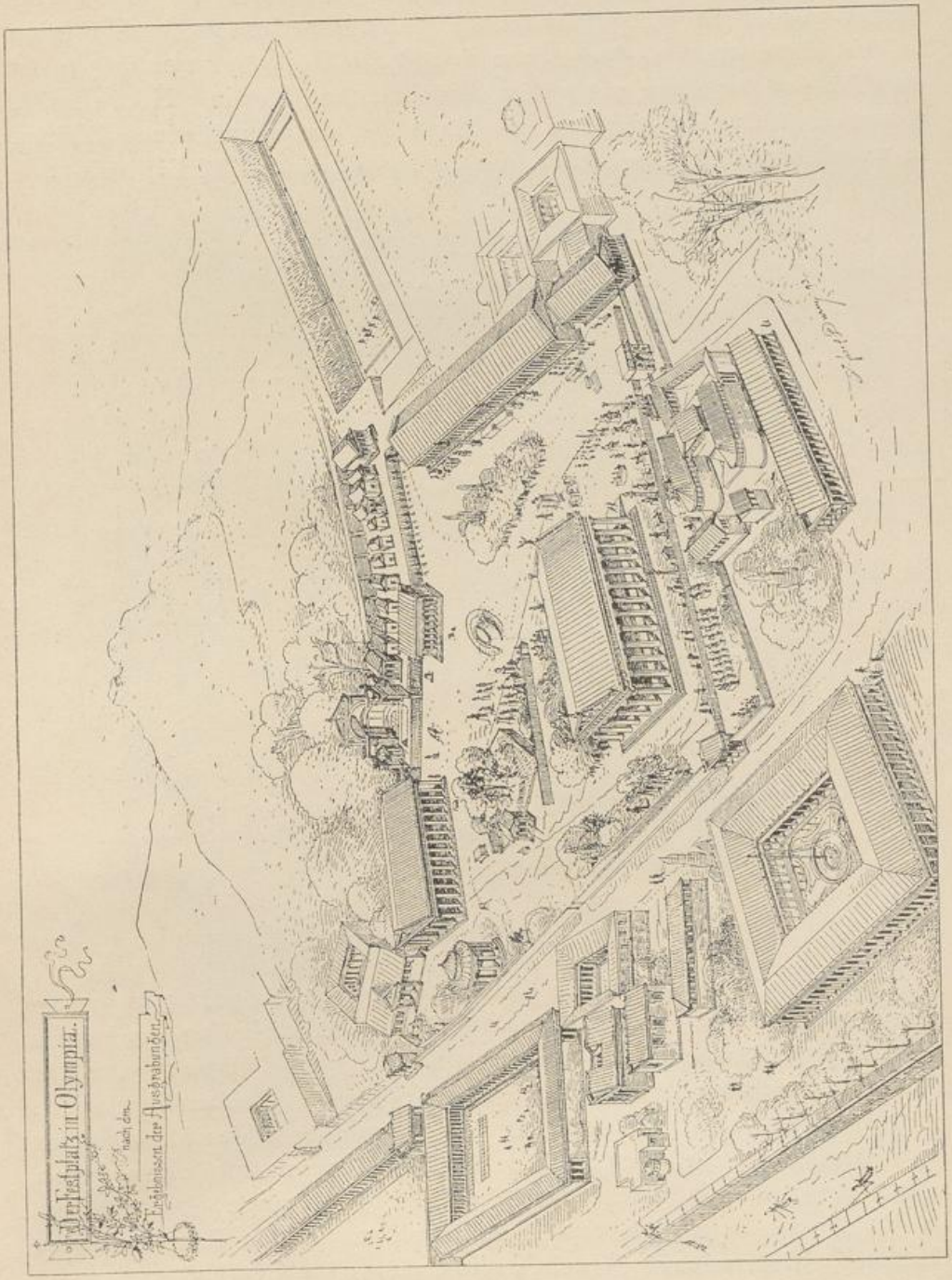

Abb. 153. Der Festplatz in Olympia. (Nach Durm.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

terrasse, schliesst sich der römische Bau der Exedra an, ein Halbrund, das als Abschluss der Wasserleitung des Herodes Attikus errichtet worden ist. Der bedeutendste und älteste Bau in dieser Region ist das Heraion, von dem schon S. 138 die Rede gewesen ist; es ist der Tempel der Hera mit seinen altertümlichen Säulen. Nordwestlich davon liegt das Prytaneion mit Bauteilen aus verschiedenen Zeiten, in westlicher Richtung erhebt sich der Rundbau des Philippeion.

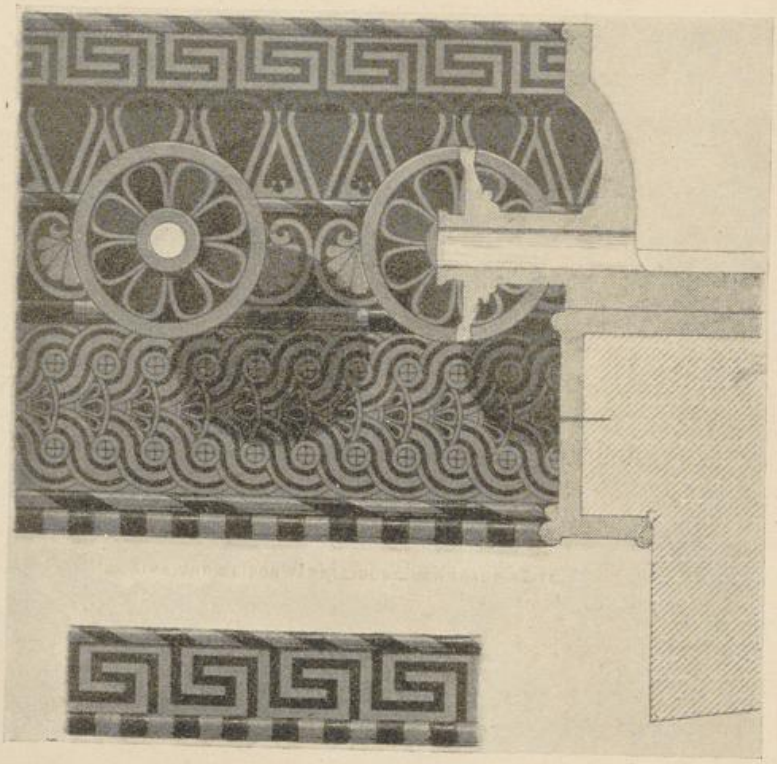

Abb. 154. Terrakotten aus Olympia. (Bötticher, Olympia.)

Nähern wir unsere Blicke dem Mittelgrunde, so gelangen wir an dem mit einem Thorbau geschmückten Pelopion vorbei an den bereits S. 156 beschriebenen Zeustempel. Östlich vom Pelopion wird der Zeusaltar sichtbar und über die Agora hinwegschreitend gelangen wir zur Echohalle, die sich vor die ganze Länge des Marktplatzes legt, bis sie in südlicher Richtung auf das sogenannte Leonidaion stösst, das mit dem Hause des Nero eine Baugruppe bildet. Ganz im Vordergrunde, südlich vom Zeustempel, werden die Baupartien des Rathauses (Bouleuterion) sichtbar und davor die Südhalle.

Ausserhalb der Altismauer befinden sich links vom Hauptwege, von Süden nach Norden aufgezählt: der mit Säulenhallen versehene

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

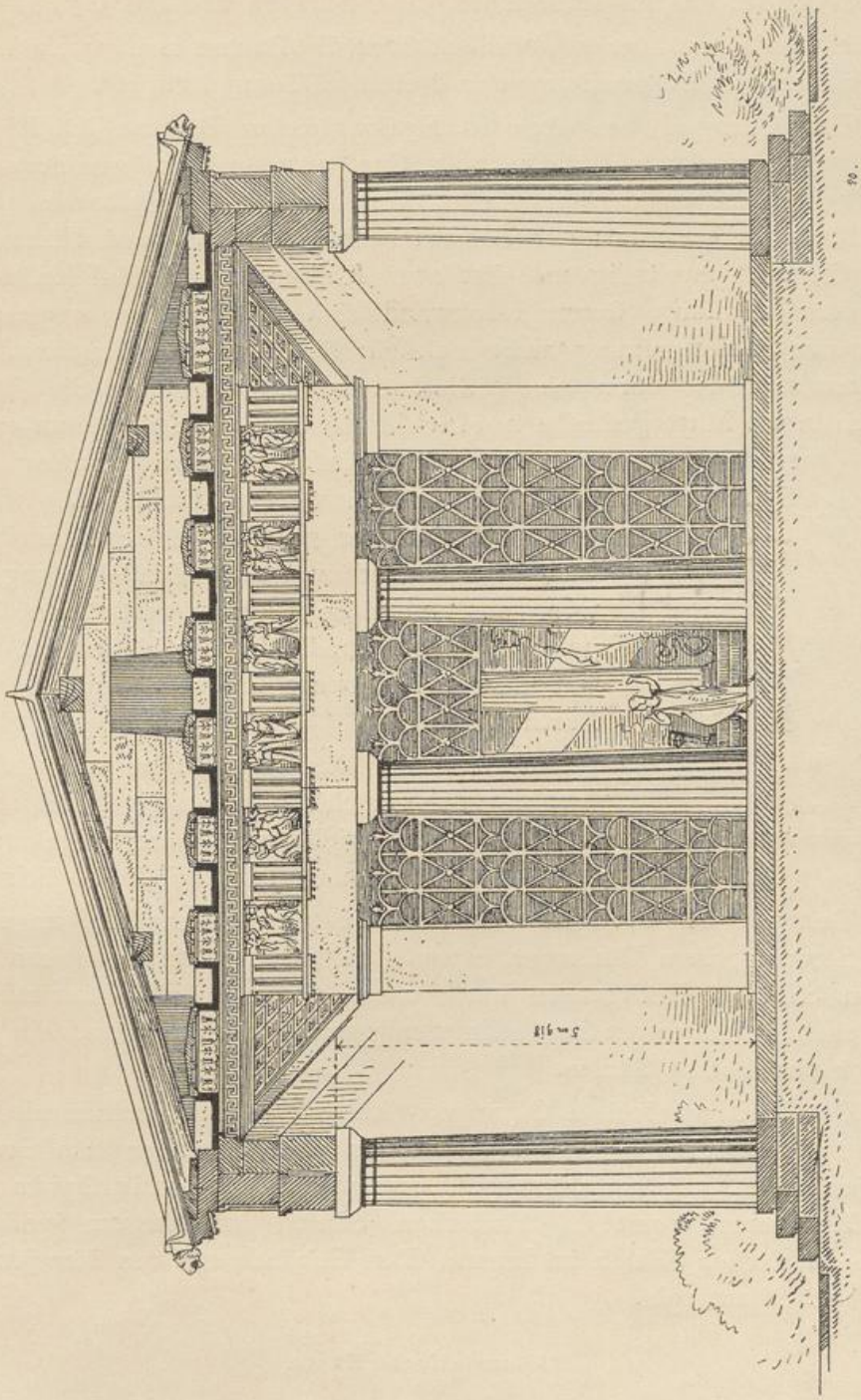

Abb. 155. Der Apollotempel zu Phigalia. (Durm, Baukunst der Griechen.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Südwestbau, ferner ein antiker Bau, dann die byzantinische Kirche, das Heroon, das römische Haus, die Palästra und das Gymnasion.

Nach diesem kurzen Überblick über die Bauten in Olympia kehren wir wieder zur Besprechung der dorischen Tempel zurück.

Der Tempel des Apollo Epikurios in Bassae bei Phigalia (Abb. 155), erbaut bald nach 430 v. Chr., war ein Peripteros hexastylos mit 15 Säulen an der Langseite, aus blaugrauem Kalkstein, durch Kallikrates errichtet; der Tempel besitzt eine Vor- und Hinterhalle. Die Cella ist zweiteilig und hat zwei Reihen von je fünf Halbsäulen jonischer Ordnung, deren Rückwand sich zu Nischen ausgestaltet, über der Säulenordnung zieht sich ein hübscher Fries entlang. Bemerkenswert ist dann eine zwischen zwei solche jonische Wandsäulen in die Mitte gestellte korinthische Säule, so dass zum erstenmal hier das Auftreten sämtlicher drei Stile festgestellt werden kann. Die Orientierung findet hier gegen die Gewohnheit von Süden nach Norden statt. Die Wirkung des, wenn auch nicht so reich ausgestatteten, Tempels — Giebel- und Metopenfelder sind nicht skulpiert — ist ebenso überwältigend wie beim Parthenon.

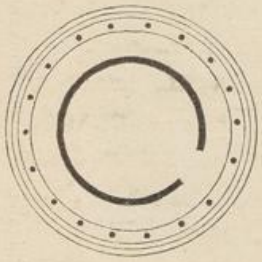

Abb. 156. Das Philippeion in Olympia. (Adamy, Architektonik.)

Nun ist der Bann gebrochen und die Verwendung der verschiedenen Stile geht ineinander und zeigt sich vielfach bei den Werken der späteren Zeit aus der Blüteperiode, so beim

Tempel der Athena Alea in Tegea in Arkadien, angeblich von Skopas, dem Bildhauer, erbaut, und zwar in der Front mit jonischen Säulen. Das Innere hatte unten dorische, oben korinthische Säulen, an Resten ist nur sehr wenig vorhanden. Es war ein Peripteros von 6 × 13 Säulen.

Das Philippeion in Olympia (Abb. 156), ein Rundbau als Peripteros von 18 Säulen, erbaut 336 v. Chr. von Alexander dem Grossen mit jonischer Säulenhalle, ferner die sogenannte Tholos in Epidauros, ein Rundtempel mit 26 dorischen Säulen im Äussern und mit 14 korinthischen Säulen im Innern. Das Gebäude soll von dem jüngern Polyklet erbaut sein.

Kleinasiatische Küste.

Die folgenden, dem jonischen Kleinasien angehörigen Bauwerke zählen sämtlich zum jonischen Stil.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Maussoleum zu Halikarnass (Abb. 157) für den König Maussolos (351 †), wurde wohl von den Architekten Phytos und Satyros erbaut, 9×11 Säulen, mit Relieffries und Zahnschnittgesims,

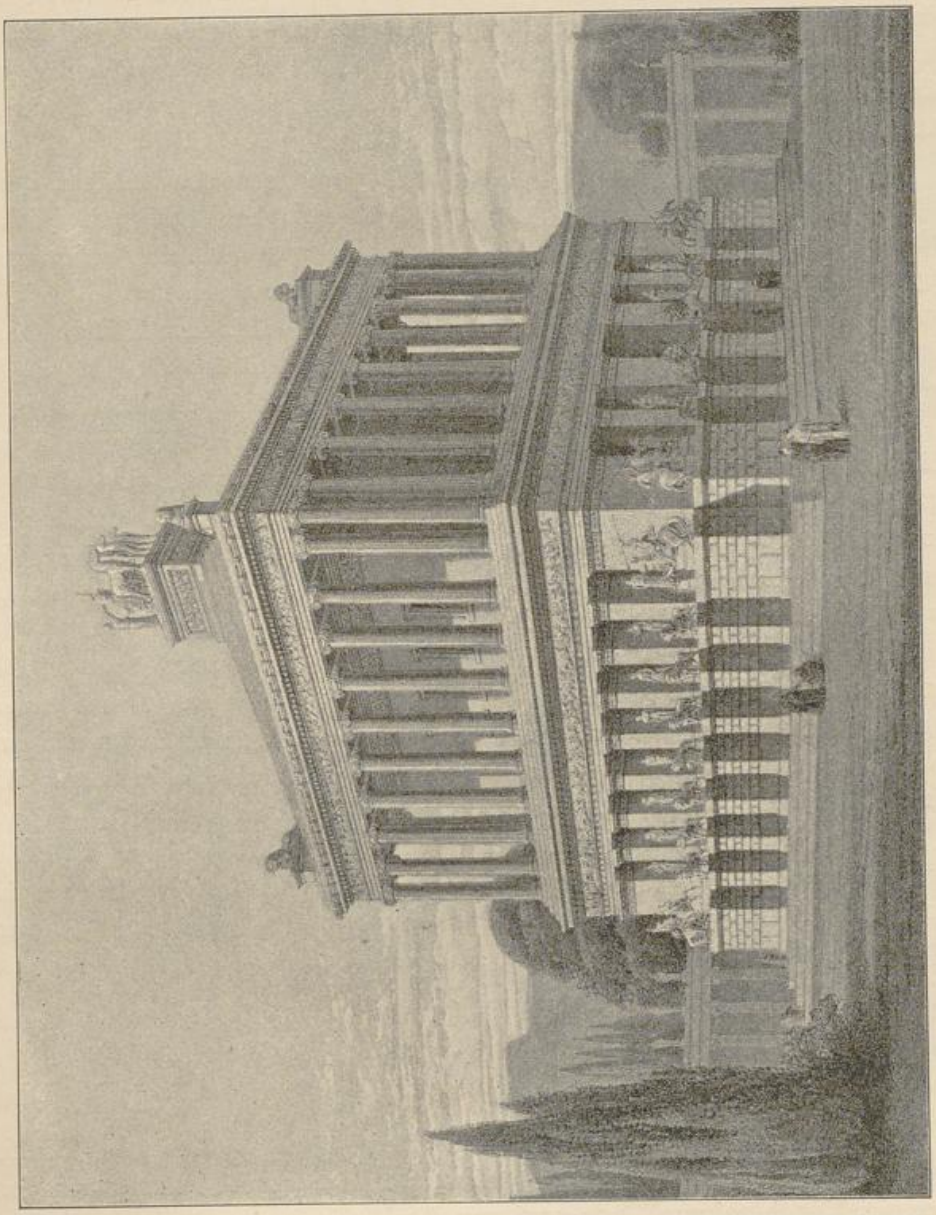

Abb 157. Das Maussoleum zu Halikarnass. (Fergusson, Mausoleum at Halicarnassos.)

als Unterbau für eine 24stufige abgestumpfte Marmorpyramide, auf deren Plateau sich das Riesenbild des Königs mit der Quadriga erhob. Die hier beigegebene Rekonstruktion mag etwas zu reich erscheinen, dürfte aber im wesentlichen den ursprünglichen Zustand veranschaulichen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Tempel des Apollo Didymaeos in Milet, an Stelle des alten Orakeltempels, erbaut als Dipteros von den Architekten Daphnis von Milet und Paionios von Ephesos in alexandrinischer Zeit. Die Reste sind noch gut erhalten. Das Bruchsteinmauerwerk verbirgt sich hinter einer Bekleidung von Marmorplatten. Er war ein Dipteros von gewaltigen Dimensionen mit 10 × 21 Säulen, von denen noch drei Säulen und ein Stück Gebälk aufrecht stehen; die jonischen Kapitelle (Abb. 122) sind recht lehrreich.

Das Artemision zu Ephesos, nach dem Herostratischen Brande von Deinokrates auf sumpfigem, mit Mühe trocken gelegtem Terrain erbaut. Auf zehnstufigem Unterbau erhebt sich ein marmorner Dipteros von 10 × 21 Säulen. Die Säulen, columnae caelatae genannt, waren am unteren Ende skulpiert. An dieser plastischen Arbeit hatte Skopas entscheidenden Anteil. 262 n. Chr. zerstörten die Goten den Tempel, im 13. Jahrhundert richteten die Türken darin eine Moschee ein.

Der Tempel der Artemis Leukophryne in Magnesia am Mäander, erbaut um 320 v. Chr. durch Hermogenes, aus Marmor, stellt sich als ein Pseudodipteros auf fünfstufigem Unterbau dar. Skulpturen dieses Tempels befinden sich im Louvre zu Paris. Von demselben Baumeister ist auch der Bakchostempel in Teos, ein stattlicher Hexastylos, erbaut.

Der Tempel der Athena Polias zu Priene wurde 340 v. Chr. von Pythios als Peripteros von 6 × 11 Säulen errichtet. Die Volutenaugen waren 6 cm tief ausgebohrt, um metallischen Schmuck aufnehmen zu können. Der Architekt Pythios ist als begeisterter Anhänger der jonischen Bauweise anzusehen.

Andere jonische Tempel befinden sich in Sardes: der Kybeletempel, von dem nur noch zwei Säulen stehen; in Aphrodisias: der Aphroditetempel, ein Pseudodipteros von 8 × 15 Säulen; in Aizani (Phrygien): der Zeustempel, ein Bauwerk, das lange verschollen war, ein Peripteros von 8 × 15 Säulen.

3. Hellenistische Zeit.

Der Hellenismus resultiert aus der Vereinigung griechischer Kultur mit orientalischer Prunksucht, zuerst verkörpert in Alexander dem Grossen. Nach seinem Tode regieren die Diadochen erst als Statthalter, dann als Könige. Schon Alexander d. Gr. entwickelt als Städteerbauer eine glänzende Thätigkeit unter Zuhilfenahme seines kühnen Architekten Deinokrates. So entstand Alexandria, dessen sich dann die Ptolemäer bemächtigten; in demselben Sinne wirkten die Seleuciden

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

in Antiochia und Seleucia; von beiden Reichen hat sich kein Bauwerk bis auf unsere Zeiten retten können. Glücklicher waren die Attaliden im Reiche von Pergamon in Kleinasien, deren kulturelle Bedeutung

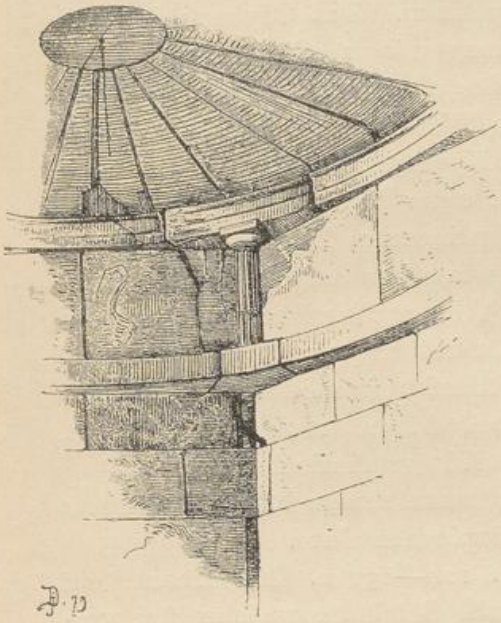

Abb. 158. Detail vom Turm der Winde in Athen. (Durm, Baukunst der Griechen.)

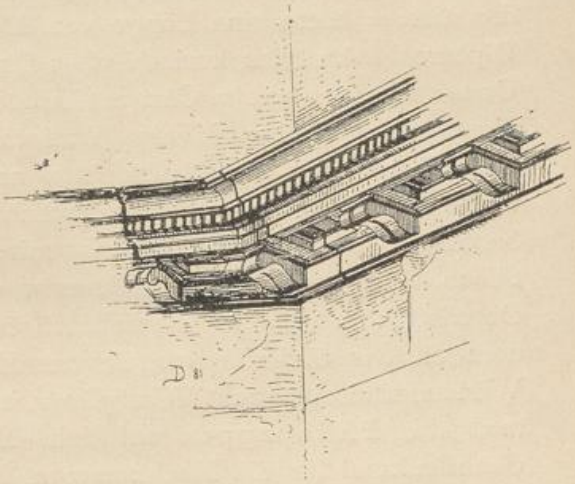

Abb. 159. Detail vom Turm der Winde in Athen. (Durm, Baukunst der Griechen.)

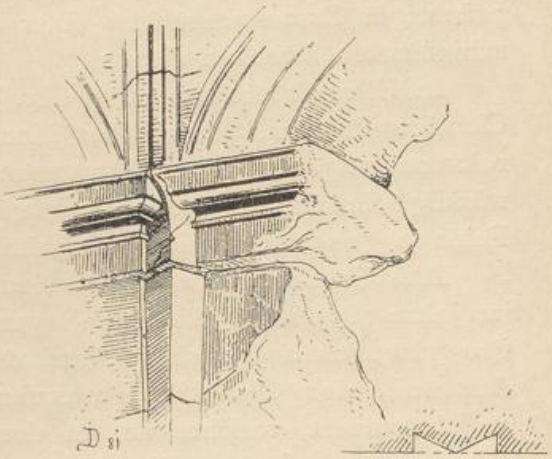

Abb. 160. Detail vom Turm der Winde in Athen. (Durm, Baukunst der Griechen.)

wir an Originalwerken im Berliner Museum zu prüfen vermögen. Es haben sich hierbei Humann und Conze besonders verdient gemacht. In der Architektur sehen wir eine freiere und ungeschmälerte Anwendung aller Stile, die Formen sind zu herrlichen Kompositionen vereinigt; der orientalische Gewölbebau erfährt eine verbesserte Technik und wird wieder aufgenommen; auch der Terrassenbau, allerdings unter dem ganz andern Gesichtswinkel hellenischen Geistes angewendet, tritt in den Vordergrund, zumal durch ihn die Gebäude etwas Gigantisches bekommen. Im ganzen neigt man sich mehr der Profan-Architektur zu.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Auf dem griechischen Festlande befinden sich Denkmäler:

In Athen. Die choragischen Monumente des Nikias und des Thrasyllos, beide dorischen Stils. Die Hallen der Könige Attalos II. und Eumenes II. sind Bauten, welche merkantilen Zwecken dienten, die erstere hatte eine Länge von über 112 m. Das Olympieion, ein Dipteros dekastylos korinthischer Ordnung mit 120 Säulen, erbaut von Cossutius um 174 v. Chr. auf Grund des alten Zeustempels für Rechnung des syrischen Königs Antiochus IV. Der Turm der Winde oder Horologion des Andronikos aus Kyrrhos in Syrien, aus pentelischem Marmor erbaut, zur Aufnahme einer Wetter- und Sonnenuhr bestimmt; achteckiger Grundriss mit 7 m innerem Durchmesser, korinthisch, eines besonderen Studiums wert, wie schon aus den interessanten Details (Abb. 158—160) ersichtlich ist. Neuer Baugeist weht uns aus dem an der Südseite vorgelegten Halbrund entgegen. An den acht Wänden sind oben acht Windgötter, in Relief, personifiziert. Das Denkmal des Philopappos auf dem Museionhügel, 110 v. Chr. erbaut, Grabdenkmal für die Nachkommen des Königs Antiochus IV.

Das Hadrianthor in Athen, aus pentelischem Marmor, bildete den Zugang zum Tempelbezirk des olympischen Zeus.

Die Stoa des Hadrian, zwischen 114—137 n. Chr. erbaut, ein prächtiger Zusammenschluss einer Anzahl Gebäude, welche den verschiedensten Zwecken dienen.

In Eleusis die um 48 v. Chr. geweihten Propyläen des Appius Claudius Pulcher, pentelischer Marmor, mit Chimären-Kapitellen und reichem vegetabilischen Ornament geziert. Darauf stossen rechtwinklig die durch jonische Säulen gegliederten Seitenmauern. Die Feinheit griechischer Tempelarchitektur verschwindet allmählich.

Auf Samothrake haben deutsche Ausgrabungen unter Conze im Jahre 1875 stattgefunden. Sogenannter Neuer Tempel, dorischer Prostylos, innen dreischiffig, und der zweistöckige Rundtempel der Arsinoë, der Gemahlin Ptolemäus II., ein Marmorwerk aus dem 3. Jahrhundert, welches aussen dorische Pilaster, innen korinthische Wandsäulen aufweist. Einen eigenartigen Grundriss mit freistehender Vorhalle und halbrundem Abschluss in der Cella bietet der sogenannte Kabirentempel.

Das weitaus Grossartigste aus dieser Epoche ist uns aus Pergamon erhalten, und zwar die terrassenartig angelegte Akropolis (Abb. 161). Die obere Terrasse trägt den Burgtempel der Athena Polias, einen dorischen Peripteros aus dem 4. Jahrhundert.

Die prächtigen Hallen haben unten dorische, oben jonische Säulen mit Marmorbrüstungen. Auf der zweiten Terrasse erhebt sich auf

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

einem etwa 30 m im Quadrat messenden Unterbau der grosse Altar des Zeus, ein wohl von Eumenes II. erbautes Werk von gewaltiger

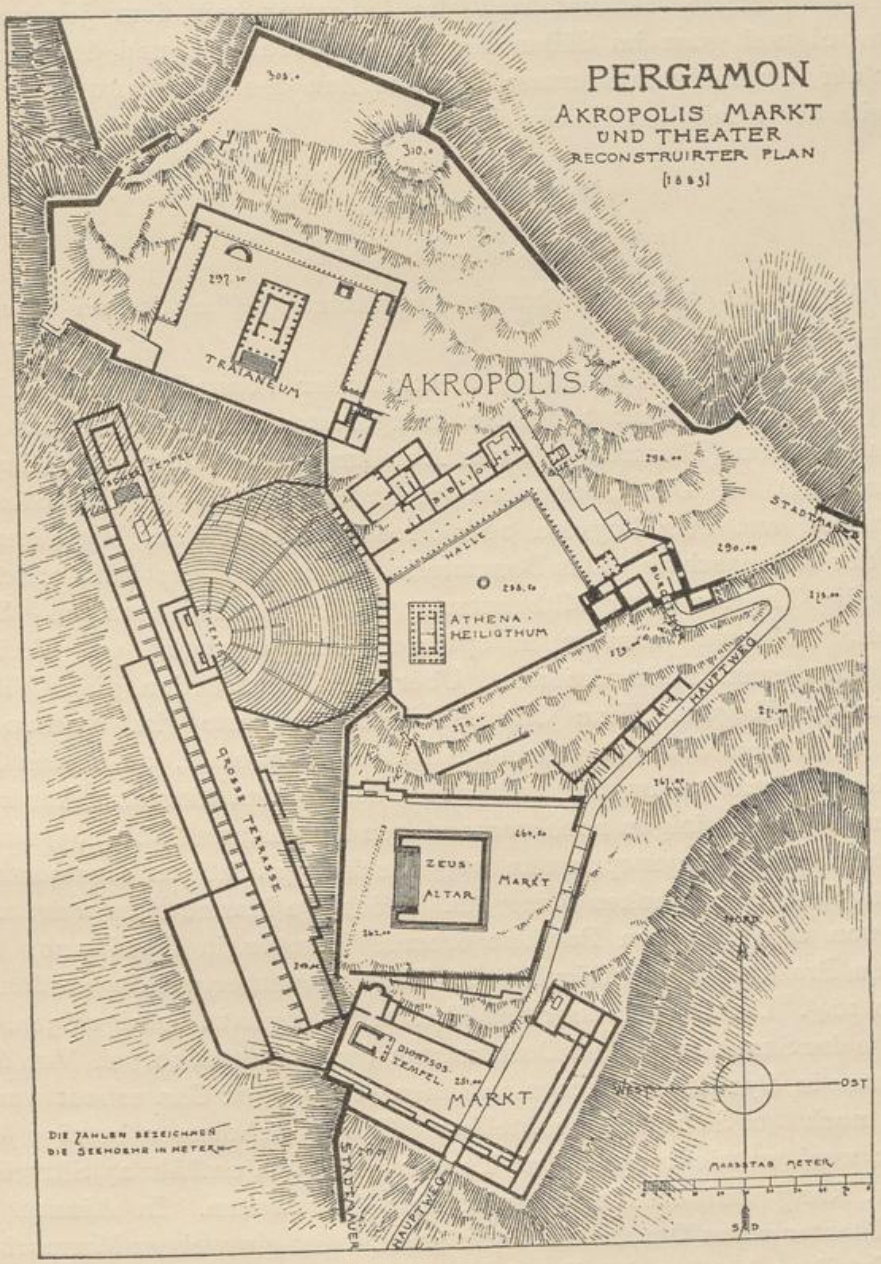

Abb. 161. Die Akropolis von Pergamon. (Lübke-Semrau, Grundriss.)

Ausdehnung. Der hierzu gehörige grossartige Relieffries mit dem Gigantenkampf ist die grösste Zierde der Antikenabteilung im Berliner